



Trotz Zwangspfand – PET ist nicht aufzuhalten

Die Absicht, in Deutschland höhere Mehrweganteile im Getränkebereich mit einem Zwangspfand auf Einwegverpackungen zu erreichen, ist gescheitert. Dies belegen Studien und statistische Erhebungen.

Laut einer Studie mit dem Titel «Packungsmonitor», die das Aktionsforum Glasverpackung im letzten Herbst vorlegte, hat die umstrittene Pfandregelung für alle Einweggebinde aus PET, Glas und Metall bis jetzt ihre propagierte Wirkung völlig verfehlt.

Gemäss den Erhebungsdaten fiel der Anteil Mehrwegverpackungen im Bereich der alkoholfreien Getränke im ersten Halbjahr 2005 auf 48,4 Prozent. Im vergleichbaren Halbjahr 2004 betrug er noch 53,5 Prozent. Der Einweganteil kletterte im selben Zeitraum von 46,5 auf 51,6 Prozent. Bei den Säften sank der Mehrweganteil auf nur noch 12,5 Prozent nach 15,2 Prozent im vergleichbaren Vorjahreszeitraum. Mehrwegverpackungen machten bei Nektaren nur noch 12,5 (14,0 Prozent) und bei Fruchtsaftgetränken nur noch 8,7 Prozent (10,2 Prozent) aus.

Wie von den Experten für Konsumtrends und Detailhandelspolitik schon seit Beginn der Pfanddiskussion erwartet, ist nun die beabsichtigte Lenkungswirkung des Pfandes nach mehr als zwei Jahren Praxis ins Gegenteil umgeschlagen: Nach einem kurzen Einbruch – mit einer vorübergehenden Trendumkehr in den ersten Monaten nach der Pfandeinführung Anfang 2003 – sind die Einweggebinde eindeutig wieder auf dem Vormarsch, wie es schon vor 2003 der Fall war.

Ob diese Entwicklung mit der (nach derzeit gültiger Gesetzeslage in Deutschland) letzten Stufe der Zwangsbepfandung gestoppt wird, ist mehr als fraglich. Ab Mai 2006 müssen alle Detailhändler nicht nur ihren eigenen, sondern alle materialgleichen Verpackungen zurücknehmen. Nach den Prognosen der Experten dürfte dies der endgültige Durchbruch für die PET-Flasche bedeuten. Hintergrund ist: Jeder Detailhändler wird aus Kosten- und Logistikgründen bestrebt sein, seine Materialfraktion bei der Rücknahme möglichst gering zu halten. Da PET heute mit weitem Abstand die grösste Materialfraktion im Getränkeregale der Einweggebinde ist, dürften sich Glas und Dosen in diesem Bereich dann endgültig verabschieden.

Dies zeigt, dass die Konsumentinnen und Konsumenten sich nicht von politischen Vorgaben drängeln lassen und dass sich langfristige Trends in ihrer Gunst durchsetzen. Betrug beispielsweise im Markt für alkoholfreie Getränke die Quote der Einwegverpackungen (PET, Glas und Dose) vor der Pfandeinführung insgesamt etwa 33 Prozent, so sackte sie unmittelbar danach auf einen Tiefstand von etwa 18 Prozent ab (Februar 2003). Heute hingegen, wo durch die Pfandeinführung Glas und Dose praktisch aus dem deutschen Markt eliminiert wurden, liegen die Einwegverpackungen bei etwa 42 Prozent, und dies bezieht sich fast ausschliesslich auf die PET-Flasche. Beim Mineralwasser zeigt sich ein ähnliches Bild. Und diese Erfahrungen sind mit mehr oder minder hohen Anteilen in ganz Europa vergleichbar: Die PET-Flasche hat als Einwegverpackung mit einem geschlossenen



Recyclingkreislauf das Vertrauen der Konsumentinnen und Konsumenten und wird auch durch politische Markteingriffe nicht aufzuhalten sein.

Dr. Dirk Schönrock
Fachjournalist, Luzern